

mittelt werden“ (10). Tatsächlich bleiben nämlich meist nur einzelne Fragmente einer Predigt im Gedächtnis; es werden nun jene Bestandteile in der Verkündigung herausgearbeitet, die den behaltenen Fragmenten entsprechen. Die Ergebnisse kamen auf Grund von zahlreichen Explorationsgesprächen in der Form von 20 bis 45 Minuten dauernden Interviews mit Predighörern zu stande, die „weitgehend durch die moderne Industriegesellschaft geprägt sind“ (12). Mit dieser Methode gewinnt der Verf. ein Bild von der Wirkung schlagwortartiger Formulierungen, zeitgenössischer Ausdrücke, genannter Zahlen, des Kontrastes, der Darstellungsbreite begrifflicher Inhalte, der Bedeutsamkeit eines Inhaltes für den betreffenden Hörer, des Weckens psychologischer Widerstände, des Aufwerfens von Problemen. Die emotionale Tonlage, starke tragende Gefühle, klare Imperative, der Kontakt des Predigers mit dem Hörer durch den Gebrauch des „wir“, durch die Steigerung des Sprachtempo, durch den dialogischen Charakter der Rede, der Einsatz der Veranschaulichungsmittel, der Gebrauch von prägnanten statt nivellierenden Sätzen, der Bildrede, bildhafter Vergleiche, das Erzählen illustrierender Handlungen fördern das Behalten des Inhaltes. Zitate von Menschen, die der Gemeinde nicht sonderlich bekannt sind, bewirken nichts, außer der Betreffende wird mit ein paar wirksamen Sätzen in seiner Bedeutung kurz dargestellt und eingeführt. Das Kennen der Disposition ist für bestimmte Kreise eine Hilfe, für kirchliche Randsiedler und Jugendliche kaum. Auch die Predigtlänge spielt eine Rolle: 15 Minuten werden als angenehm empfunden, als das Maximum des Erträglichen gelten 25 Minuten bei guter Durcharbeitung und lebendigem Vortrag. Der Prediger hat es also — das ist das Ergebnis — offenbar in der Hand, die Chancen des Vergessens und des Behaltens seiner Predigt zu steuern.

Wien

Ferdinand Klostermann

MUSSNER FRANZ, *Tod und Auferstehung. Fastenpredigten über Römerbrieftexte.* (87.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1967. Kart. DM 6.—.

Brennende Grundfragen über Sünde, Tod, Leben und Auferstehung bilden die Thematik dieser Predigten, deren Schema sich gut für die Fastenpredigten eignet und gute Anregungen für das Weiterdenken bietet. Jede Predigt ist auf einem Schrifttext aufgebaut, der dann exegetisch behandelt und bibel-theologisch erläutert wird, wobei die große Thematik immer wiederkehrt und die Erlösung durch Christus strahlend auferscheint. Wohltuend ist die klare Konzeption, die für Predigtreihen von Bedeutung ist. Interessant wirkt die Thematik, weil sie nicht an bekannten Texten hängen bleibt, sondern schwierigere Texte miteinbezieht.

Die sieben Predigtthemen werden eingeleitet mit der Darlegung: „Die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes.“ Es folgt: „Abraham, der Vater der Gläubigen.“ Hier wird die positive Sicht des Glaubens für das Leben herausgestellt und in seiner vollen Möglichkeit zu allen Zeiten beleuchtet. „Adam und Christus“ ist das 3. Thema, wobei eine kurze, verständliche Aussage über die Bedeutung der Erbsünde gebracht wird. Die Gegenüberstellung endet mit dem schönen Satz: „So holt der zweite Adam seinen Bruder, den ersten Adam, und dessen Nachkommenschaft heraus aus ihrer Todverfallenheit und rettet sie hinein in das Leben Gottes“ (45). „Taufe auf Christus“ ist der wichtige Versuch einer Taufkatechese für Erwachsene, die sich wieder besinnen sollen, was an ihnen vollzogen wurde. „So ist der Taufbrunnen die Stätte der Geburt einer neuen Menschheit, der Brüder und Schwestern des Erstgeborenen von den Toten, des neuen, himmlischen Adam“ (49). „Aus der Taufe resultiert die große Bruderschaft der Menschen unter dem einen, neuen Adam, dem verborgenen Herrn der Welt“ (57). Das 5. Thema „Gesetz und Evangelium“ behandelt die Frage des AT und NT in der Sicht des modernen Menschen. Durch die Frohbotschaft des NT hat das Gesetz seinen neuen Sinn bekommen. „Wir halten es (das Gesetz) nicht, um uns selber zu erlösen, sondern zum Ausdruck unserer Liebe und Dankbarkeit, weil uns Gott durch das Kreuz seines Sohnes schon gerettet hat“ (70).

„Neue Schöpfung“ heißt das nächste Thema, das man sich noch etwas weiter ausgeführt wünschen würde. Das letzte Thema „Der Sieg der göttlichen Liebe“ ist wie auch das vorhergehende wohl sehr wichtig und sollte noch mehr zum Predigtinhalt gemacht werden.

Wie diese Darlegung zeigt, atmet das Buch den Geist der Wahrheit der Erlösung. Es bleibt in keiner Weise in schaurigen Todesbetrachtungen stehen, sondern stellt den Tod bloß als Realität hin, die aber durch die Tatsache der Auferstehung, die einen vielfältigen Gnadenweg öffnet, eine ganz neue Sicht erhält. Ohne Pathos, natürlich und verständlich werden die Gedanken dargeboten und daher ist das Buch nicht nur dem Fastenprediger, sondern jedem Prediger zu empfehlen.

Linz/Donau

Alois Wagner

ERZABTEI BEURON (Hg.), *Am Tisch des Wortes*, Heft 15. (68.) Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1967.

Ein sehr reiches Schriftchen, das auf Jahre hinaus den Gottesdienst am letzten Sonntag der Vorfastenzeit befürchten kann. Es erklärt das liturgische Formular und gibt vertiefte Erkenntnis der Lesungen. Ganz besonders wertvoll ist das Kapitel über den Gang nach Jerusalem. Die Väterlesung über „Die

Kreuzigung des Wortes", die Meditation über den Ps. 31 geben Anleitung zu Betrachtung und Gebet. Der Verkündigung wollen dienen „Die Gedanken zu einer Homilie über 1 Kor 13" und das Kapitel „Von Ostern her – zu Ostern hin". Mit einem guten Entwurf eines passenden Wortgottesdienstes schließt das Werk. Es wird keinen gereuen, es erworben und seelsorglich verwendet zu haben.

Linz/Donau

Max Hollnsteiner

CARRÉ AMBROISE M., *Das Vaterunser für die Welt*, II. Teil. (168.) Schwabenverlag, Stuttgart 1967. Leinen DM 17.80.

Der französische Dominikaner steht seit 1959 auf der wohl berühmtesten Kanzel der Welt, in Notre Dame zu Paris. Man röhmt ihn als den „bedeutendsten Prediger Frankreichs nach Lacordaire". Zwei Jahre lang beschäftigen sich seine Fastenpredigten mit dem Vaterunser. Das vorliegende Buch enthält die Predigten zum zweiten Teil des Vaterunters. Der erste Teil erschien früher. Was diese Predigten auszeichnet, ist ihr dogmatischer Gehalt. Es ist keine leichte Ware. Die Schrift wird ausgiebig herangezogen, doch so, daß man diese Predigten nicht als ausgesprochene Schriftpredigten oder dogmatische Predigten bezeichnen könnte. Nicht zuletzt fällt dem Leser der echt französische Esprit auf. Der Prediger wird mit Nutzen sich in diese Predigten hinein betrachten, um dann ihren Inhalt in seine Sprache, in die besondere Sprache seiner Pfarrei, die eben nicht Notre Dame ist, zu übersetzen. Material jedenfalls findet er hier genug und der Anregungen noch mehr. Diese Arbeit des Übersetzens bleibt ihm freilich nicht erspart, denn die vorliegenden Predigten sind eben doch einer sehr gehobenen Sprache, um nicht zu sagen der „geistlichen Beredsamkeit" verpflichtet. Ihr tiefer und umfassender, zuweilen sehr aktueller Inhalt wird aber in jedem Fall unserer Verkündigung vieles zu bieten haben.

Innsbruck

Heinrich Suso Braun

L I T U R G I K

MEYER HANS BERNHARD, *Lebendige Liturgie. Gedanken zur gottesdienstlichen Situation nach dem Beginn der Liturgiereform.* (100.) (Tyrolia-Geschenktaschenbücher, Bd. 35.) Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1966. Kart. lam. S 36.–, DM/sfr 5.80.

Der Innsbrucker Professor für Sakramenten-pastoral, der in seinem großen Werk „Luther und die Messe" eine bedeutsame liturgie-wissenschaftliche und ökumenische Arbeit vorgelegt hat, bemüht sich in diesem Bändchen pastoral um die geistige Grundlegung der Liturgiereform und um die Verbreitung der umfassenden Kenntnis ihrer historischen, theologischen, soziologischen und psychologischen Verbindungen. Er wendet sich an

einen breiten Leserkreis sowohl unter den „Fortschrittlichen" als auch unter den „Konservativen" mit der seelsorglich motivierten Absicht, ihnen zum richtigen Eingehen auf die wahren Absichten der Kirche und ihrer gegenwärtigen Liturgiereform zu helfen. Alle Kreise in der Kirche, auch die Abständer, sind von der gegenwärtigen Reform betroffen und angesprochen. Manche längst fällige Konsequenz aus einer langen geschichtlichen Entwicklung des Gottesdienstes, die vom Volk, der Verständlichkeit und damit zu einem guten Teil von der pastoralen Wirksamkeit wegführte, ist heute zu ziehen. Dieses Wollen nicht nur in seiner vom Mittelalter bis zur heutigen liturgischen Bewegung und ihrem Durchdringen auf dem letzten Konzil reichenden Geschichte, sondern vor allem als Anliegen und Notwendigkeit der Kirche und des Menschen von heute aufzuzeigen, ist das Verdienst dieses Büchleins. Es ist wissenschaftlich fundiert, spricht aber in einem für alle verständlichen und alle verpflichtenden Ton. Es geht die Vorwärtsdrängenden ebenso an wie die gegenüber liturgischen Änderungen Zurückhaltenden und Ablehnenden. So vermag es jedem zu einer der hohen Bedeutung des christlichen Gottesdienstes entsprechenden freudigen, aber zugleich um die Grenzen wissenden Mitarbeit zu helfen. Damit trägt es selbst zur rechten Feier des Gottesdienstes bei, der einer über allen – berechtigten und eigenmächtigen – Gruppierungen in der Kirche stehende Einheit voraussetzt und schafft.

BERGSMA JOHANNES, *Die Reform der Meßliturgie durch Johannes Bugenhagen (1485–1558).* (XXVI u. 235.) Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer, Bernward Verlag, Hildesheim 1966. Leinen DM 28.–.

Wissenschaftliche und praktisch-ökumenische Fragestellungen verlangen von der katholischen Theologie eine intensive Beschäftigung mit der Reformation und besonders mit der von den Reformatoren geschaffenen Liturgie. Daher ist die vorliegende Studie ganz im Sinne des Ökumenismus-Schemas geschrieben, in vielfacher Hinsicht zu begrüßen. Johannes Bugenhagen, eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Reformation, 1523–1558 Stadtpfarrer von Wittenberg, Martin Luthers Beichtvater und Berater, begabter Organisator des evangelischen Kirchenwesens in vielen Territorien Norddeutschlands, hat durch die von ihm verfaßten oder beeinflußten Kirchenordnungen einen nachhaltigen Einfluß auch auf die liturgische Entwicklung einer großen Zahl norddeutscher evangelischer Kirchen geübt und im Fall von Dänemark sogar in den nordgermanischen Raum hineingewirkt.

Die weit ausholende Arbeit bietet als erstes Kapitel eine den gegenwärtigen Stand der Forschung berücksichtigende Kurzbiographie des Reformators. Den größten Raum bean-